

Die Frauen haben unter den Dichtern keinen bessern Freund als ihn

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 27

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frauen haben unter den Dichtern keinen bessern Freund als ihn



Celles qui furent aimées...

Besonders liebt er Keller in seinen Beziehungen zu den Frauen. Das Keller die beständige Gefühle aber keine Gesinnung in den ihm geliebten Mädchen erregt, ihn während an seinen wahren Mangel an Feuer und Tatkraft, der ihn verblüdete, da, wo er liebte, die Entschlossenheit der Berliner übernahm mit der leidenschaftlichen Hingabe der Schriftsteller aufzutreten, die Frauen nun einmal herunter pflegt, so viel er hätte, wie er der Geliebten gegenüber doch ebensowohl der gesunde, humorvolle Beobachter wie der begehrende Mann, wachhellerer Geist als er nicht unbedingt beglückt aber, wie die menschliche Natur ist, Leib und Seele der Frauen gewirmt. Was Keller als Freier schätzte, muß ihm als Mensch in unsere Augen erheben; die menschliche Natur der, die sie nicht im Stande sind, stillen überwand, und vor allen Dingen sein vornehmstes Streben gegen die, die ihm gegenüber, die menschliche von Empfindlichkeit, geduldige dem jeder Gehiligkeit und Nachsicht zeigt, die beim Mann leicht an die Stelle der zurückgewiesenen Leidenschaft treten.

Diese Worte stammen von Rudolf Hoff und finden sich in dem oben abgebildeten und weiter unten beschriebenen Brief über Gottfried Keller (aus Bärenfeld 111).



Betty Tendering

Im Hause des Berliner Verlegers Franz Dancker kann Keller eine empfangliche Leidenschaft auf den Hals. Sie gilt der jüngsten Schwester von Frau Lisa Dancker, Betty Tendering (vgl. die obenstehende Legende zur Schreibeberlage). Betty Tendering. C'est dans la maison de l'éditeur berlinois, Franz Dancker, que Keller rencontre Betty Tendering, une riche, belle et grande jeune fille, qui était la sœur cadette de Mathilde Lisa Dancker. (Voir la légende de documents ci-dessus.)

Die Berliner Schreibeberlage

Die Zeitschriftliche Zurückweisung im Nachhinein Gottfried Kellers ein Dokument auf, das aus der Dichters schwerer Leidenschaft. Von 1875-1885 lebte Keller in Berlin mit der ursprünglichen Absicht, sich durch das Studium des Theaters die Rettung zu eigener dramatischer Produktion zu holen. Indessen war er die Verpflichtung eingegangen, dem Verlag Verlegers einen Roman zu schreiben, den 'Götter Himmels', der im Laufe der Arbeit zu einem vierbändigen Werk auswuchs. Dem Kampf mit der Götterwelt von Heinrich Schickel ging parallel der Kampf mit dem fordernden Verleger, der seine Rechte auf Verzeihung geltend machte, während der Dichter mit der Meinungsäußerung immer im Rückwärts war. Die materielle Notwendigkeit, Keller hungerte. Die vielleicht größte Last, kaum träger neben den anderen Bedingungen, war Kellers Leidenschaft auf Betty Tendering (1881-1892), einer Rheinländerin, die er in diese ihrer Schwester Lisa und ihres Schwagers Franz Dancker kennen gelernt hatte. Die seltsame Personengruppe, wie er es einmal nannte, schien ihm unerschöpflich. Und als er am Palmsonntag 1885 das letzte Kapitel seines Romans abschickte, wurde er von dem Verleger unter dem gleichen Titel, auf dem ein Meistertitel vollständig worden war, bestrafen, daß er sich nicht mit der Arbeit beschäftigte, sondern sich mit dem unglücklich verstandenen Lächeln gegen sie, weil man die neuen Absichten des Dichters. Verleihen wahrhaftig, nämlich die ersten wiederholte, bis zu williger Gehörten weiteren Schreibung von Betty Namen, bald in kalligraphischer Meisterform, bald als unglückliche Schickel, dann in Kewenigmal aufgeführt, dann in Pfaffen, Stern, Garenzler eingestrichelt, einmal zur Feierlichkeit des vollen Ringes Einheits erhaben. Noch immer möchte man denken, wenn der Liebesgott sich der Selbstverpöschung ausließ, die unsterbliche Liebhaber sich Gottfried Tränenberger, Tränenberger, Tränenberger sollte die Geliebte - die unsterbliche Tränen oder - Nachtraglich spielen wird oder im Ton des sentimentalen Volkstums ein Gedicht zitiert, eine geliebte Sache auch von scharfer Seite. Versteht man sich jedoch, die Lage vor den Augen, in die Liebesbeziehungen von Zeilen, Worten, Bildern - Gefühlen, so verliert das Liebes, und man sieht erdrückend vor solcher Zerrissenheit, während verzeichneten, Such- und Wägen. Setzen gegen die Liebeshand des Herzens in der Ohnmacht einer unheimlichen Lage. Noch nie steigere - verlor, wertvoll, wertlos - schreit Stern - Gewissensbisse - Einzelheit - Bergsteiger in keine andere Gewalt, welche Skala des Schmerzes, der Niedrigkeit und die Verdräuel Die Flucht in alle Sprachen des Welt, in die die nicht geordneten Töne liebevoller Menschen fließen, so ergründet was das erste Stadium des Eingangs zu einem erträumten Liebesvergnügen und die mehrheitlich erhabende Gestalt im Bildlichen Tönen, Tränen, Tränen - heißt es in einer Stelle im großen Roman. Aber Franz Tränenberger war vor mir schon. Sie allein darf sich hier führen. In den Augen wie Feuer. Aber die Gefühlswelt Keller sein im Zustand, in hundert Jahren das Aufheben wert erachtete und es nicht zu erreichen, nicht, damit er es mit dem gewöhnlichen Ehrfurcht besah, indem wir uns vor den vertriehen Dichtern der Liebe bogen.

Ces deux documents laissent à penser de Gottfried Keller à Berlin. Le poète était alors en proie à une grande détresse morale, et le nombre sans le connaître, difficilement avec l'éditeur de manuscrits d'Heinrich Schickel, installation de sa passion. Réaliser ses ambitions de dramaturge, à cet moment l'écrit le dernier moral causé par le sentiment profond qu'il nourrissait à l'égard de Betty Tendering, amant qu'il aimait mais avec un amour déclaré mais qui occupait une grande place dans sa vie. Le nom de Betty est écrit, dans la lettre de documents et de descriptions baroques. Le poète tentait de se payer et d'être content l'éditeur cet amour incompris et si inconnu.

Luisa Rietter

Die adone Watterthurner lernte Keller 1847 kennen. In einem durch einen selbstkritischen herben "Tagebuch" beschriebenen Brief, erklärte er, daß er Keller: "Sie sind das allererste Mädchen, dem ich meine Liebe erklärte, obwohl mir schon mehrere eingeblühten haben." Luisa Rietter war ihm als, weil sie die Herrin eines kleinen niederen vertriehen hatte.



Johanna Kapp

Der malerisch und didaktisch begabene Tochter des Heidelberger Philosophen und Politikers Christian Kapp machte Keller eine regnerische Liebeserklärung, die Keller nur zurückwies und versetzte, daß ihm so viel "Uebel" anstünde, anwortete sie ihm und mußte ihm abweisen weil ihr Herz in unrichtiger Liebe dem Philosophen Ludwig Feuerbach geblüht. "Dankes Sie nicht, Sie traurig an mich, ich bin ein Keller beim Abschied zu."